

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Strasse Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sektionschefs bekleideten Hofrath und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Dr. Gustav Winter anlässlich der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. den Hofräthen des k. k. Obersten Rechnungshofes Franz Reska und Josef Eisel von Eiselsberg das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Sektionsrath und Vizedirektor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Doktor Arpad von Karolyi zum Hofrath und Direktor dieses Archivs, den Sektionsrath Dr. Hans Schlittner zum Vizedirektor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, den mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrates bekleideten Haus-, Hof- und Staatsarchivar Arpad Gyory von Radudvar zum Sektionsrath daselbst und den mit dem Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars bekleideten Archivskonzipisten erster Klasse Doktor Tankred Stofka zum Haus-, Hof- und Staatsarchivar allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. dem Archivskonzipisten erster Klasse im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Dr. Artur Goldmann den Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. Mai 1909 (Nr. 118) wurde die Weiterverbreitung folgender Preezeugnisse verboten:

- Nr. 20 „Zenský List“ vom 20. Mai 1909.
- Nr. 20 „Jiskra“ vom 19. Mai 1909.
- Nr. 20 „Severni Morava“ vom 14. Mai 1909.
- Nr. 20 „Monitor“ vom 16. Mai 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage in der Türkei.

In einer der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel wird der beachtenswerter Seite zugehenden Mitteilung wird der Wiederbeginn äußerst heftiger Angriffe der türkischen Blätter gegen das Kabinett Hilmi Pascha als sehr bedauerlich bezeichnet. Im Hinblick auf die außerordentliche innere Lage der Türkei erscheine es als eine dringend gebotene patriotische Rücksicht, sich, mag auch die Regierung in manchen Punkten zur Kritik Anlaß geben, Mäßigung aufzuerlegen, um nicht neue Erschütterungen der öffentlichen Zustände herbeizuführen. Das Land befinde sich jetzt in politischer Rekonvaleszenz und bedürfe daher in jeder Beziehung einer schonenden Behandlung. Es sei daher höchst unzeitgemäß, wenn die Presse sich in diesem überaus heiklen Übergangsstadium das Stürzen von Kabinetten zum Ziele setzt. Es sollte doch nicht so rasch die Tasche in Vergessenheit geraten, daß es die maßlose Sprache der Blätter gegen die Regierung war, die nicht wenig zu der Gärung beitrug, aus welcher schließlich der jüngste reaktionäre Umsturzversuch hervorging. Einen anderen wunden Punkt bilde die parlamentarische Lage,

welche ihre Ursache hauptsächlich in der geringen Vertrautheit der neuen Volksvertretung mit den Einrichtungen und dem Geiste eines wirklich verfassungsmäßigen Lebens habe. Die Kammer überschreite in vieler Hinsicht ihre Befugnisse und schränke die Vollmachten, die der Regierung zukommen, in unzulässiger Weise ein, da ihr die Kenntnis der Abgrenzung der Wirkungskreise dieser beiden Faktoren des Staatsorganismus, wie sie in anderen, sich des Konstitutionalismus seit langem erfreuenden Ländern besteht, zum größten Teile abgehe. Die Wirkung dieses Zustandes sei eine Verworrenheit, aus welcher sich vielfache Unzufriedenheiten und Störungen ergeben. Es würde somit dem Interesse des Gesundungsprozesses, den die Türkei durchmacht, entsprechen, wenn in der Tätigkeit des Parlamentes eine Unterbrechung von drei bis vier Monaten eintrete, wodurch die Regierung Muße finden würde, sich vollständig frei von Störungen den Aufgaben des durchzuführenden Reformwerkes zu widmen.

Wie aus Salonichi berichtet wird, muß die Lage in der Gegend von Djafova noch immer als bedenklich bezeichnet werden. Die reaktionären Umtriebe daselbst sind noch nicht zum Stillstand gekommen, doch glaubt man, daß es dem energischen Auftreten Dschavid Paschas gelingen wird, die Albanier einzuschüchtern und zur Ruhe zu zwingen. In Djafova selbst wurden die Truppen aus den Fenstern einiger Häuser beschossen, worauf Dschavid Pascha den Befehl gab, eines dieser Häuser sofort zu warnendem Beispiel niederzubrennen, was auch geschehen ist. Anderen Meldungen zufolge hat man eine Verschwörung gegen das jungtürkische Komitee entdeckt, an deren Spitze hervorragende Persönlichkeiten stehen. Es wurde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Die leitenden Kreise in Konstantinopel empfehlen Dschavid Pascha, nicht allzu große Strenge walten zu lassen. Man sieht ein, daß man in jener Gegend mit entgegenkommendem Vorgehen

Fenilleton.

Die selbständige Miß.

Aus Newyork wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Es hätte nicht viel gefehlt, so würde Newyork das aufregende Schauspiel einer Jagd nach erpresserischen Kindesräubern erlebt haben, wie es sich jüngst im Staate Virginia unter großer Beteiligung der Bevölkerung abspielte. In Newyork war die 13jährige Tochter Adele des Fabrikanten Boas auf rätselhafter Weise verschwunden. Das Mädchen hatte seine Mutter auf einem Spaziergang begleitet und im Morningside-Park verloren sich ihre Spuren. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos, obwohl die Polizei von Newyork alle Hebel in Bewegung setzte. Ein Unglück war ausgeschlossen, da um jene Zeit im Park nicht das Geringste passiert war, und allgemein glaubte man an einen neuen Kindesraub. Die bestürzten Eltern, wohlhabende Leute, setzten schließlich eine Belohnung von 20.000 Kronen auf die Wiederbringung ihrer Tochter aus. Der Telegraph spielte nach allen Himmelsrichtungen und die Newyorker Zeitungen brachten spaltenlange Berichte über „das Mysterium der Kindesentführung“. Nach einer halben Woche fand das „Mysterium“ eine überraschende Aufklärung — eine Lösung, auf die niemand, auch nicht die gewiegtsten Detektive, die sich des Falles angenommen hatten, kam, die aber eine treffende Illustration zu dem Kapitel „Amerikanische Jugend“ bildet.

Die kleine Miß Adele Boas war einfach geflohen. Sie hatte das elterliche Haus verlassen weil sie von den Eltern noch zu sehr als Kind behandelt wurde und nun einen Beweis ihrer Selbstständigkeit geben wollte. Wie sie ihren Plan aus-

führte, sei nach dem skizziert, was das junge Mädchen bei ihrer Rückkehr ins Elternhaus erzählte. Die Mutter hatte ihrer Tochter, die so gern schon als Erwachsene behandelt sein wollte, wieder allerlei Vorschriften gemacht. Die tatendurstige kleine Miß steckte zu Hause den Inhalt ihrer Sparbüchse, 14 Dollar, heimlich in die Tasche und bei dem Spaziergang im Morningside-Park schlug sie sich kurz entschlossen seitwärts in die Büsche. Und nun entwickelte sie eine Gewandtheit und Selbstständigkeit, die sogar einem Geschäftsmann alle Ehre gemacht hätte. Sie ging zur nächsten Untergrundbahnstation, fuhr zum Zentralbahnhof und löste dort ein Billet nach Boston. Diese Stadt war die einzige große Stadt, die sie besucht hatte. Als sie auf dem Südbahnhof in Boston nach der langen Eisenbahnfahrt ausstieg, fragte die kleine Miß den ersten jungen Mann, der ihr auf der Straße begegnete, ruhig und gelassen nach einer Pension. Sie ging zu der angegebenen Adresse, mietete ein Zimmer für eine Woche, und am anderen Morgen fand sie sich schon auf der Suche nach Arbeit. Trotz ihrer kurzen Röcke fand sie bei der Inhaberin eines Frühstücksrestaurants gegen einen Wochenlohn von zweieinhalb Dollar eine Beschäftigung. Am dritten Tage nach ihrer Flucht trat Miß Adele, die auf ihre Selbstständigkeit „furchtbar stolz“ war, ihre Stellung an. Das sonst so verwöhnte Töchterchen des reichen Fabrikanten wusch in der Küche Geschirr ab, schälte Kartoffeln und schnitt Brot. Die Arbeit kam ihr sauer an, aber sie biß die Zähne zusammen. Sie wollte ihren Eltern beweisen, daß sie für sich selbst zu sorgen imstande sei. Der Rücken schmerzte ihr, die Füße taten ihr weh und zum Schlaf schnitt sie sich beim Brot schneiden in den Daumen.

Tommiß und mit verbundener Hand wankte sie in ihr Boardinghouse, und statt des Stolzes über

ihre Unabhängigkeit erfüllte sie die Sehnsucht nach Newyork und der Columbus-Avenue. Am anderen Morgen ließ sie sich von der Wirtin früh wecken, und anstatt in ihre Stellung zurückzukehren, eilte das american girl, so schnell es konnte, zum Bahnhof. Inzwischen war die Kunde von ihrem Verschwinden auch nach Boston gelangt, und die Besitzerin des Restaurants, in dem Adele Boas Beschäftigung gefunden hatte, telephonierte nach Newyork, daß die vermißte Fabrikantenstochter bei ihr Küchenmädchen spiele. Ein Buchbinder, den Adele nach dem nächsten Zug fragte, erkannte auch in ihr die Vermißte und gab der Newyorker Polizei Nachricht.

Damit ist die Geschichte von dem jungen Mädchen, das auszog, selbständig zu werden, noch nicht zu Ende. Miß Adele Boas „dementierte“ sich auf der Heimreise nach Newyork mindestens ein Duzendmal. Schon auf dem Bahnhof wollte ein Detektiv die von Mister Boas ausgesetzte Belohnung verdienen; aber ohne mit der Wimper zu zucken, bestritt das junge Mädchen ganz energisch, die Vermißte zu sein. Und dabei blieb sie während der ganzen Fahrt. In den Städten von Connecticut, wo der Zug hielt, wollten mehrere Polizeibeamte sie in Schutzhaft nehmen. Miß Adele griff zu einem probaten Mittel, um sich alle lästigen Trager vom Leibe zu halten: sie simuliert absolute Unkenntnis des Englischen und hielt ostentativ eine der riesigen amerikanischen Zeitungen vor das Gesicht. Zum Schluß bewies sie ihre Befähigung zum smarten Geschäftsmann durch die Erklärung, daß ihr Vater nicht nötig habe, die Belohnung von 20.000 K. jemandem auszusahlen. Da sie freiwillig nach Hause zurückkehre, wolle sie sich dieses Geld selbst verdienen...

mehr als mit Gewalt erreichen kann, und so wurde auch der Nutsessarij von Prizrend beauftragt, seinen Amtsbezirk zu bereisen, um die verschiedenen Stämme, besonders die der Ostrozub und Soce, mit der gegenwärtigen Lage und dem neuen Regime auszuwöhnen. Auch albanische Abgeordnete wurden ersucht, ihren Einfluß bei ihren Landsleuten in derselben Richtung geltend zu machen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Mai.

Die von der österreichisch-ungarischen Regierung prinzipiell kundgegebene Bereitwilligkeit, mit Bulgarien einen Konsular- und einen Auslieferungsvertrag abzuschließen und zur vollständigen Aufhebung der bisher in Geltung stehenden Kapitulationsrechte in Bulgarien ihre Zustimmung zu geben, hat, wie man aus Sofia berichtet, in allen politischen Kreisen des Landes einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen und ist auch in der Presse mit lebhafter Genugtuung und Anerkennung besprochen worden. Die „Bečerna Pošta“ sagt hierüber unter anderem, es muß mit Befriedigung festgestellt werden, daß Österreich-Ungarn, welches während der politischen Peripetien, die Bulgarien seit der Verkündung der Unabhängigkeit durchzumachen hatte, stets uneigennützig gegenüber Bulgarien befunden hatte, auch diesmal als erste der Großmächte dem Königreich einen Beweis von Wohlwollen geliefert hat.

Das „Neue Wiener Journal“ befürwortet die Beschickung der italienischen Jubiläumsausstellung durch Österreich-Ungarn. Ein Abseitsstehen der Monarchie bei der Feier der Einigung Italiens müsse wie eine unfreundliche Demonstration wirken. Das sei weder notwendig noch klug in einem Momente, in dem der Dreibund neu gefestigt erscheint, in dem die italienische Universitätsfrage einer gedeihlichen Lösung endlich zugeführt werden muß.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Polemik gegen die abfällige Kritik, welche die vom Finanzminister geplante „Einkommensteuer“ erfahren hat, aus, daß diese Steuer durchaus gerecht wäre und ebenso einer ausgleichenden sozialen Fürsorge, wie einer vernünftigen Steuerpolitik im Sinne einer Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit entspräche. Die Einkommensteuer würde dadurch nicht geschädigt, sondern vielmehr dem Bewußtsein der breiten Bevölkerungsschichten um ein Erkleckliches nähergebracht werden. Wird doch sicher der sorgenbeladene Familienvater ein dankbares Verständnis dafür besitzen, daß er von der Mehrbelastung verschont bleibt, da eben nur jene herangezogen werden sollen, denen ein geringeres Maß von Familienverpflichtungen obliegt.

In einem Brief, der der „Neuen Freien Presse“ „von besonders unterrichteter Seite“ aus Budapest zugeht, wird der diesmaligen Reise des Ministerpräsidenten Dr. Weyerle eine ganz beson-

ders hervorragende Bedeutung zugeschrieben. Danach soll Dr. Weyerle dem Kaiser Anregungen und Anträge zu unterbreiten in der Lage sein, von denen man hofft, daß auch die Führer der Bankgruppe dafür gewonnen werden können und daß auch die Krone, sowie das Parlament und die Regierung in Österreich, ohne deren Zustimmung der neue Plan auf dem Papiere bleiben müßte, sich im Laufe der weiteren Verhandlungen dafür aussprechen werden. Der Plan enthalte den Antrag, daß zwischen der Krone und den Parteien des ungarischen Parlaments durch ihre Führer ein neues Paktum geschlossen werde, das mit allen Bürgschaften versehen werden soll. Das neue Paktum greife auf den Vorschlag eines langfristigen Ausgleichs zurück, beantrage eine Regelung der Zollgemeinschaft über das Jahr 1917 hinaus, verlange aber als Gegenwert die Einführung von Zwischenzöllen zwischen Österreich und Ungarn. Das Bankprivilegium soll in beiden Staaten verlängert werden, jedoch derart, daß gewisse Zugeständnisse an die staatsrechtlichen Ansprüche Ungarns in den Statuten vereinbart werden. Eine Hauptbedingung des Paktes sei jedoch die Aufnahme der Barzahlungen in absehbarer Zeit. In der militärischen Frage sei die Forderung der ungarischen Kommandosprache gänzlich fallen gelassen und auch in der Frage der Verkehrs- und Dienstsprache, bei der in Wien starke Empfindlichkeiten sich geltend machen, würde das Entgegenkommen nicht fehlen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine entsetzliche Tat im Traumzustande.) In Krusevac stellt sich der junge, reiche Bauer Milan Subović der dortigen Polizeibehörde und gab unter heftigem Weinen an, daß er während der Nacht im Traumzustande seine geliebte, hochbetagte Mutter erschlagen habe. Er habe in der Nacht geträumt, daß seine Mutter von einem bösen Weibe hart bedrängt werde und er, der Sohn, sei ihr, mit einem Beile bewaffnet, zu Hilfe geeilt. Im Handgemenge, so träumte ihm, habe er das böse Weib erschlagen. Als er am Morgen erwachte, fand er zu seinem Entsetzen die alte Frau furchtbar zugerichtet tot auf der Liegestatt und neben ihr eine blutbefleckte Holzhacke. Die Behörde nahm Subović in Gewahrsam und prüfte dessen grauenhafte Angaben auf ihre Wahrheit. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens und mangels jedes gegenteiligen Schuldbeweises wurde der unglückliche Muttermörder in Freiheit gesetzt.

— (Ein drohender Liebesstreit.) Seit einiger Zeit gärt es in dem Personal des römischen Telephonamtes. Der Fernsprechbetrieb ist zwar seit zwei Jahren von der Regierung übernommen worden, es ist aber bisher nichts geschehen, die Lage der Beamten, insbesondere der elend bezahlten Beamtinnen zu verbessern. Die armen Mädchen beziehen trotz anstrengendsten Dienstes monatlich ganze 60 Lire, im besten Falle 90 Lire. Die Saalbedienten erhalten monatlich 150 Lire. Dabei ist den Telephonistinnen nicht einmal gestattet, sich zu verheiraten, während den Telegraphistinnen das freisteht. Erst nach einem Jahrzehnt — wenn die niedlichen Kleinen regelrechte alte Schachteln geworden — dürfen

sie laut Verfügung des Postministers sich in Hymens Fesseln begeben. Diese Grausamkeit war es, die die beliebten Telephonistinnen mit Recht zu . . . Hyänen gemacht hat, und in feierlicher Versammlung beschlossen sie, ihr gutes Recht auf Liebe zu fordern und müßten sie darob zur Gewalt greifen. Ein erster Obstruktionsversuch ist zwar gescheitert. Ein zweites und ernstes Pronunciamento der allerliebsten Signorine soll aber bevorstehen, wenn Seine Excellenz sich nicht vorher rühren läßt und die Herzenswünsche der jungen Damen erfüllt.

— (Die zehn Gebote der männlichen Eleganz.) Eine auf dem Gebiete der Herrenmode tonangebende französische Persönlichkeit veröffentlicht im „L'Éclair“ folgende zehn Gebote der männlichen Eleganz: Es ist ebenso unangebracht, sich übermäßig modern zu kleiden, wie unmoderne Kleider zu tragen. Man kann zwar lernen, sich modisch zu kleiden, doch ist die Kunst, sich mit wirklicher Eleganz anzuziehen, eine Gabe der Natur. Einfachheit ist das Kennzeichen der männlichen Eleganz. Auf die Krawatte ist stets besondere Sorgfalt zu verwenden. Man darf niemals eine festgenähte Krawatte tragen, sondern muß sie stets selbst binden und dieses lernen. Nur das Tragen einer weißen genähten Krawatte ist erlaubt, da deren Steifheit zu dem Ernst der schwarzen Gesellschaftskleidung und dem steifen weißen Oberhemd paßt. Die Farbe der Krawatte darf nie auffallend sein. Sie muß mit der Farbe des Hemdes und der des Anzuges zusammengehen. Der Kragen muß stets weiß sein. Farbige Kragen sind durchaus unzulässig. Die Schlipfnadel darf nicht nur ein Ornament darstellen, sondern sie soll auch halten. Trage nie ein Monocle, wenn du es nicht unbedingt brauchst. Beim Tragen von Ringen soll man vorsichtig sein. Ringe an einer häßlichen Hand lassen deren Unschönheit nur noch mehr hervortreten, während an einer schönen Hand getragene Ringe auf die Eitelkeit des Trägers hinweisen. Alle Herrenhüte sind häßlich. Versuche den deinigen so wenig unschön wie möglich erscheinen zu lassen und passe ihn der Form deines Hauptes, dessen Größe und deiner ganzen Erscheinung an.

— (Ein neuentdecktes Urvolk.) Auf der Mornington-Insel im Golf von Carpentaria entdeckte, wie die „Amichau“ mitteilt, der mit dem Schuß der Eingeborenen in Queensland betraute Beamte Howard einen Urstamm, der noch niemals mit Weißen in Berührung gekommen war. Nachdem er ein paar Tage vergeblich nach Einwohnern der Insel gesucht hatte, traf er einzelne Angehörige des Stammes und schließlich eine größere Anzahl. Sie erwiesen sich als ein vollkommen im Urzustand lebendes Volk. Der Tabakgenuß war ihnen völlig fremd, auch die Nahrungsmittel der Europäer, wie Fleisch, Brot und Zucker, widerstrebten ihrem Gaumen augenscheinlich auf das entschiedenste, obgleich die Leute voll Neugier die ihnen ungewohnten Dinge zu kosten suchten. Die Bewohner der Mornington-Insel sind anscheinend heruntergekommene und abgemagerte, tatsächlich aber äußerst behende und kräftige Menschen, denen jede Krankheit unbekannt ist. Ihre Lebensweise ist ganz und gar die eines Urvolkes. Sie bauen keine Häuser, sondern begnügen sich damit, ihre Lagerstätten durch eine Art Windsfang zu schützen. Sie nähren sich von den Früchten des Pandanusbaumes, die ja auf vielen Inseln der Südsee ein wichtiges Nahrungsmittel für die Bevölkerung bilden, von Fischen und einer Art Knollenfrucht.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenige Schritte vor der Winkler Brücke kam ihm Peter Herzog mit seiner Tochter Sabine entgegen. Herzog wandte ostentativ den Kopf zur Seite. Sie grüßten einander nicht mehr seit jener Szene am Friedhof. Sabine aber richtete ihre runden, wasserblauen Augen hochmütig auf Paur, als erwarte sie einen Gruß, der aber nicht erfolgte. Es kam Paur vor, als glitte ein höhnisches Lächeln über ihr sommersprossiges Gesicht, und die Wut packte ihn von neuem. Wußte die etwa schon, was ihm widerfahren war? War die ganze Geschichte vielleicht vorher schon in der Familie Herzog beschlossen worden? Schwer atmend lehnte er sich an das Brückengeländer und starrte hinab in die stürmisch dahinschießenden Wasser des Gilgenbaches. Je länger er nachdachte, desto klarer wurde es ihm, daß er etwas tun müsse, um die Schmach wett zu machen, welche Konstanze ihm angetan. Aber was? Er überdachte alles, was sie gesprochen hatte. Und plötzlich kam ihm die Erkenntnis, daß ihre ganze Gereiztheit im Grunde keine andere Ursache haben konnte, als Hans' Liebe zu Ina Landi. Das war es und nichts anderes. Dann kam ihm ein ungeheuerlicher Gedanke. Wenn er sie eben darin trafe?

Lange starrte er in das Wasser zu seinen Füßen. Dann glitt ein höhnisches Lächeln über sein Gesicht, und er richtete sich hoch auf. Das war das Richtige, ja. Und gleich mußte es geschehen. Heute noch. Er, der sonst jeden Entschluß dreimal überlegte, war jetzt so vom Zorn verblendet, daß er ohne Zögern an die Ausführung eines Planes gehen wollte, den der Haß geboren hatte und den er bei

ruhiger Überlegung kaum je gefaßt haben würde. Er ging an seiner Villa vorüber, die Straße weiter, welche zum Schulhaus führte. Immer dichter fielen die Flocken vom Himmel, und während sie sich auf der Straße mit dem Rote zu einer trüben, pantstigen Masse mengten, bildeten sie rechts und links auf Feldern und Wiesen weißschimmernde Decken und zogen flaumige Plüschkappen über die ruhigen Hüttendächer. Früher als sonst brach unter den düsteren, schneeschweren Wolkenmassen, die den Himmel bedeckten, die Dämmerung herein, und als Jakob Paur vor dem Schulhaus stand, schimmerte ihm von drinnen schon Licht entgegen.

Das erste Stockwerk, in dem sich die Wohnungen des Oberlehrers und seiner Familie sowie Ina Landis Zimmer befand, war dunkel. Zu ebener Erde aber, in einem der Schulzimmer brannte eine Lampe. Neugierig trat Paur an das Fenster heran und blickte hinein. Da saß die junge Unterlehrerin am Katheder, einen Pack Hefte vor sich und die Feder in der Hand. Aber sie korrigierte nicht. Den Kopf, dessen Profil sich scharf abhob von dem dunklen Hintergrund, in die linke Hand gestützt, blickte sie unbeweglich, fast düster vor sich hin. Der Alte draußen betrachtete sie mit kritischen Blicken. Sm — ihm hätte sie nicht gefallen. So ein mageres, blaßes, ernstes Ding hätte ihn nie begeistern können. Freilich — eine gewisse Vornehmheit lag über ihrem Wesen, das mußte er zugeben und das hatte Hans wohl auch für sie eingenommen. Aber die Hauptsache war, daß sie ihre Aufgabe begriff — und gottlob, sie sah nicht aus, als ob sie sich von anderen so ohne weiteres beiseite schieben ließe.

Jakob Paur trat an das Tor zurück und läutete an. Ina Landi selbst öffnete ihm. Erstaunt blickte sie auf den alten Herrn. Dann bat sie ihn, einzutreten, und nachdem sie die Tür des Schulzim-

mers, in dem sie vorhin gesessen hatte, wieder geschlossen und ihrem Besucher einen Stuhl angeboten hatte, fragte sie, immer noch sehr verwundert, nach seinem Begehre. Er hatte nur kurz gegrüßt. Jetzt bei ihrer Frage, was er wünsche, heftete er die kleinen, unruhigen Augen mit scharfem Blick auf sie und antwortete ohne Zögern: „Ich bin kein Mensch, der Umichweife liebt, Fräulein, darum will ich gleich mit der Sache beginnen. Sie haben ein Liebesverhältnis mit meinem Sohne, nicht wahr?“

Wäre mitten aus dem winterlichen Himmel ein Blitz ins Schulhaus gefahren, Ina Landi hätte nicht erschrockener sein können, als über diese Worte. Empört schnellte sie in die Höhe. „Herr von Paur — sind Sie wahnsinnig oder was soll das heißen?“

„Sie brauchen nicht gleich so aufzufahren, Fräulein“, sagte Paur beruhigend, „ich bin nicht gekommen, um Ihnen Vorwürfe zu machen. Im Gegenteil — da es nun einmal so ist . . .“

„Aber es ist nicht so“, fuhr die Landi, immer noch außer sich, dazwischen.

Paur aber fuhr, ohne ihren Einwurf zu beachten, fort: „und es mir aus verschiedenen Gründen so paßt, habe ich mich entschlossen, die Sache nicht weiter hinziehen zu lassen zum Ärgernis der Leute. Ich bin gekommen, um Ihnen die Hand meines Sohnes anzubieten.“

Er lehnte sich zufrieden in den Stuhl zurück und betrachtete neugierig das junge Mädchen, welche Wirkung diese ungeheure Glücksbotschaft wohl auf sie ausüben würde. Ina Landi war aufgesprungen und starrte sprachlos auf den Alten. Sie war noch blässer als gewöhnlich, und in ihren Augen blitzte es seltsam auf. Endlich sagte sie kalt: „Daraus kann nichts werden. Ich danke für die Ehre, die Sie mir zugedacht haben, aber ich liebe Ihren Sohn so wenig, wie er mich liebt.“

— (Ein nettes Automobilgeschichtchen) erzählt ein Mitarbeiter von „Harper's Magazine“: Kürzlich kaufte ein bekannter amerikanischer Sportsmann in seinem prächtigen 40 HP.-Auto über die Straße, die New-York mit Newjersey verbindet. Schon von weitem sieht er zur Linken der Straße einen alten Mann dahinschreiten, der mühsam seinen Weg geht, während ein Hund ihn mit lustigen Sprüngen umkreist und in fortwährendem Zickzack von der rechten Seite der Straße zur linken springt. Das Unglaubliche geschieht, die Räder des Automobils erfassen den Hund und töpfen ihn regelrecht. Der ehrliche Sportsmann bringt sofort den Wagen zum Stehen und nähert sich dem Alten, der kopfschüttelnd und trübsinnig auf die blutigen Reste des Hundes herniederseht. Der Automobilist will feinführend den Schmerz des Alten nicht durch hohle Beileidsphrasen flößen, er zieht aus der Brieftasche eine Zehn-Dollarnote, reicht sie dem Bauern und fragt ihn nur kurz: „Genügt es?“ Der Alte nickt melancholisch, steckt das Bankbillet in die Tasche, und mit befriedigtem Gewissen fährt der Sportsmann weiter. Eine Weile starrt der Zurückgebliebene dem entschwindenden Wagen nach, dann schiebt er den Hut zurück, kratzt sich hinter den Ohren und meint schließlich: „Wem mag nur dieser Hund gehört haben?“

— (Das Tagebuch eines lebendig Begrabenen.) In der Nähe von Solverson, Colorado, wurde kürzlich die Leiche eines alten Einwohnens der dortigen Gegend, Louis Pleitas, in seiner Hütte aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Buch, das von einer graufigen Leidenzeit erzählt. Der alte Mann war vom Hungertode ereilt worden. Aus den Aufzeichnungen ersah man, daß seine Hütte während eines furchtbaren Schneesturmes im Dezember vorigen Jahres verschüttet worden war. Die erst jetzt angestellten Nachforschungen nach seinem Verbleib führten zur Aufdeckung der Tragödie. Die Aufzeichnungen lauten wie folgt: 13. Dezember. Ich bin plötzlich erkrankt und habe furchtbare Schmerzen. 15. Dezember. Mein Zustand verschlimmert sich. 16. Dezember. Ein Schneerutsch hat meine Hütte vollständig bedeckt. 25. Dezember. Ich fühle mich zu schwach, mich durch den Schnee durchzugraben. 1. Jänner. Ich glaube, ich sterbe. 2. Jänner. Ich fühle mich zu schwach, um aufzustehen. 4. Jänner. Ich kann nicht mehr. — In der Hütte fand man auch keine Spur von Nahrungsmitteln.

— (Die allezeit exzentrischen Amerikanerinnen) haben jetzt zu einer Sitte ihrer Großmütter und Urgroßmütter wieder zurückgegriffen. Das eleganteste Ding, das man augenblicklich in den Händen einer fashionablen Amerikanerin sieht, ist — die Schnupftabakdose. Reizende kleine Büchsen aus Onyx, aus Perlmutt und Schildpatt werden getragen, und nicht selten sieht man sogar auf einer solchen Dose den Namenszug der Besitzerin in Brillanten eingelassen. Bekanntlich gibt es gerade in Amerika unzählige Frauen, die in dem Rauchen einer Dame zum mindesten eine Leidenschaft erblicken. Da man also nicht rauchen darf, so soll geschnupft werden. Man konnte kürzlich in einem eleganten New Yorker Lokal beobachten, daß mehrere Damen, die den Schick äußerlich in hohem Maße repräsentierten, neben ihrem Fächer eine solche kleine Dose niederlegten. Keinem Manne, der ungen auf diesen, vielleicht sogar recht zweifelhaften Genuß verzichtete, wird man in Zukunft die Priße verwehren.

Jetzt war es Baur, der in die Höhe fuhr. „Was soll das heißen? Haben Sie nicht heimlich Ausflüge mit ihm gemacht und sind Sie nicht da und dort mit ihm zusammengetroffen?“

„Ja. Indessen war das nie auf Verabredung. Ich leugne ja nicht, ihn zu kennen. Wir sind ähnliche Naturen und fanden ein gewisses Gefallen aneinander, das zu einer herzlichen Kameradschaft zwischen uns führte — das ist aber auch alles. Von Liebe war zwischen uns nie die Rede und ein solches Gefühl ist auch — beachten Sie das wohl, Herr von Baur — gänzlich ausgeschlossen. Nun werden Sie wohl begreifen, daß von einer Heirat nie die Rede sein kann.“

„Unsinn — Kameradschaft oder Liebe, das ist kaum ein Unterschied.“

„Es mag sein, daß Ihnen das Gefühl für diesen Unterschied fehlt — Hans und ich haben es.“

„Bah, und wenn auch! Sie sind ein armes Mädchen und mein Sohn ist heute — das kann ich Ihnen im Vertrauen sagen — der reichste Mann in Winkel — das heißt, er wird es nach meinem Tode sein.“ verbesserte sich Baur, „da gibt es doch kein Bedenken für Sie!“

„Zna Landi zog die Brauen finster zusammen. „Meinen Sie? Nun — es gibt allerdings kein Bedenken für mich: und wäre ich zehnmal ärmer, die Tochter des Generals von Landi verkauft sich nicht!“

Baur horchte hoch auf. Eine Generalstochter war sie? Und gar von Adel? Dann war die Sache ja noch besser, als er gedacht hatte. Konstanzes Vater war bloß ein armer Landarzt gewesen. Und daß sie trotz ihrer Verarmung, trotz der wenig beneidenswerten Stellung, in welcher sie sich befand, eine so glänzende Partie ausschlagen wollte, imponierte dem Alten wenig. Just eine mit solchem Stolz wollte er zur Schwiegertochter. Aber mit Prahlen und

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das große Pfingstfest in der weltberühmten Adelsberger Grotte.*

Von G. Aud. Berlo, Grottensekretär in Adelsberg.

In dem Bahnhofe von Adelsberg hält am Pfingstmontag Zug auf Zug und allmählich füllt sich der Raum zwischen dem Schienenwege, der Stadt und dem Hügel „Sovic“, der sich über dem Grottenberleie wölbt, mit Gästen aus Nord und Süd, Ost und West. In der Luft ist ein Klingen von Saiten, im Sonnennebel flimmert Staub, es rauschen Seidenkleider über den Straßenlebricht. Wenige von den Pilgern, welche zum Felsportale, das in die Unterwelt führt, wandern, geben sich Rechenhaft darüber, worin die wahre Festfreude besteht. Die Schwärme drängen vorwärts, ohne der blühenden Büsche, der farbigen Kelche, des Glanzes der Sonne, des Jubels der Steinlerchen und Graudrosseln zu achten. Sie denken nicht weiter darüber nach, wie diese hügelige Kruste mit ihren Buschhainen und Kalkplatten, ihren trichterförmigen Löchern und Felsriffen eine schwebende Dede über sputhaften Räumen ist, in denen die Naturgewalten seit ungezählten Jahrtausenden umgestalten wirken.

Da ist ein Fluß — die Poit — der dicht neben dem Grottenportale unter einem flachen Gewölbe in den Berg hineinplätschert. Wohin geht seine Reise? Einst war sein Pfad derselbe, den jetzt die Menge betritt, wenn sie die Motoreninstallation der elektrischen Beleuchtung vor dem Eingange der Grotte hinter sich hat. Bald blitzen die Lichter vom Spiegel deselben Flusses auf, der sich sodann in einer tiefen Kluft verliert. Oben drängt der Menschenstrom an den Wänden voll wunderbarer steinerne Gebilde vorüber, an Säulenreihen, die tropfenweise von Kalkspaltteilen aufgebaut worden sind, an erstarrten Kaskaden und erhellten Sintervorhängen. In der Tiefe aber, wohin der Schein der Flammen nicht mehr reicht, rauschen die eilenden Wasser unter phantastischen Schattenzügen an den hohen Wölbungen. Gänge folgen auf Gänge, Hallen auf Hallen, endlich sind die Festgänge im Tanzsaale. An den Tropfstein-säulen stehen die Fässer mit den Gaben des Königs Gambrius, die Gitarren klingen, die Fiedel schrillt, es knirscht der Kies unter dem Tritte der Paare, die den Reigen schlingen. Das Summen ferner nächtlicher Wasser wird von tausend Stimmen verschlungen. . . . Das Gesamtbild ist an sich wenig originell und würde gewiß einen höchst alltäglichen Eindruck machen, wären nicht die steinernen Kobolde, die Drachen und Sphinge, die Löwen und Greifen und das viele andere steinerne Getier, das auf das fremdartige Treiben herabstarrt. Man denke also nicht an die eleusinischen Mysterien im Dunkeln. Es werden dem Triptolemos und der Persephone keine Opfer gebracht, denn die Schrecken der Finsternis sind gebannt von den Hunderten von Flammen und den bleichen Monden des elektrischen Lichtes.

Abseits vom Festplatze — der Raum ist wahrlich groß genug zu solchen Abschweifungen — ergeht es dem Besucher freilich anders. Hier kann er selbst in der Menschenüberfüllung des Festtages mit allerlei Dingen, die nicht ohne weiteres begriffen werden, in nähere Berührung kommen. Immer tiefer geht es in die geheim-

* Abfahrt des Sonderzuges von Laibach (ermäßigte Fahrpreise sammt Grotteintritt) um 10 Uhr vormittags.

Prozen war da nichts zu erreichen, das fühlte er instinktiv. Er änderte also seine Taktik und schlug einen väterlichen Ton an. „Mein liebes Kind, Sie sollten nicht so schroff sein und die Sache besser überlegen. Wer redet denn von Verkaufen! Ich meine es in erster Linie gut mit Ihnen. Es liegt Ihnen doch gewiß an Ihrem Rufe?“

Zna blidte den Alten erschrocken an. Dann senkte sie den Kopf. „Mehr als der Ruf gilt mir mein Bewußtsein.“ murmelte sie, „und dieses sträubt sich gegen eine Ehe ohne Liebe.“

„Gut. Aber Sie haben zum mindesten Rücksichten auf Ihren Ruf zu nehmen, in Ihrer Stellung als Lehrerin. Ganz Winkel hält Sie heute für die heimliche Geliebte meines Sohnes!“

„Das ist doch nicht möglich!“ jährie die Landi gequält. „Was habe ich denn getan . . . o . . .“

„Nichts Schlechtes, ich will's ja glauben. Aber die Welt wird es nie glauben! Und wenn Sie nun nicht annehmen, was ich Ihnen biete, dann malen Sie sich die Folgen selbst aus.“

Wie Keulenschläge trafen diese Worte das junge Mädchen. Der bloße Gedanke, daß man ihr solche Dinge zumuten könnte, machte sie schauern. Ach, und er hatte ja recht, der Alte — nur zu gut kannte sie die Welt — es würde alles kommen, wie er gesagt. Verzweifelt schlug sie die Hände vors Gesicht und brach in Tränen aus. Nie hatte sie ihre Schutzlosigkeit und Verlassenheit bitterer empfunden als in dieser Stunde.

Jakob Baur stand auf und trat zu ihr. „Weinen Sie nicht!“ jagte er. „Ich habe Ihnen den Ausweg gezeigt. Mein Sohn ist ein Ehrenmann; Sie werden nicht unglücklich werden an seiner Seite.“

„Aber ich liebe ihn nicht!“ stöhnte Zna dumpf. „Ich kann nicht — ich kann nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

nissvollen Räume hinein. Neue Gänge und Hallen erschließen sich, in starrer Pracht stehen sie dicht aneinander, die Palmen und die Säulenschäfte, die glasigen Wulste, die schwebenden Draperien und die steinernen Kaskaden. Es blüht in Kristallen ein Wundergarten, die Wände sind von Korallen bedeckt, aber nicht farbig, wie dort unter der warmen Welle des tropischen Ozeans, sondern blühweiß, wie es das Schattenreich, das farblose, erfordert. Stellenweise sind seitliche Gänge durch Schranken abgesperrt, um den unbedachtsamen Wanderer von gefährlichen Abenteuern abzuhalten. In diesen Seitenhallen staut sich Trümmerrück auf und der Pfad ist von Blochhalden verlegt.

Welche Gestaltung dieses labyrinthischen Wirrsal hat, wird schwerlich jemals ergründet werden. Gewiß reicht es meilenweit unter der Erde hin, mit örtlichem Zusammenhang und ohne ihn, in gleichem Niveau oder in Stodmerfen übereinander, von deren Aufbau niemand noch eine Ahnung hat. In diesem Wirrsal fühlen sich die Kobolde wohl, in Gesellschaft von Lurchen und augenlosen Spinnern, und sie scheinen der Menschen zu spotten, denen diese oder jene Luft, eine vielleicht um wenige Meter dicke Wand, Halt gebietet. . . . Für die eilenden Wasser liegen die Dinge anders. Sie haben nicht nur alle diese Dome und Galerien durchflutet, sondern zwingen sich durch neue Schläufe, die sie in unberechenbaren Zeitläufen in die Felsen eingesägt haben.

Das unvergleichlich großartige Ziel der Grottenfesttage ist der Kalvarienberg. Das ist kein Schauplatz der Hela, der schwarzblauen Todesgöttin, die am Eisstrom des Pols lauert. Es ist eine Feerie, die Verkörperung eines Wunders, der große Saal der geheimnisvollen Kunsttätigkeit der Natur, die unbewußt Dinge schafft, wie sie durch menschliche Tätigkeit nimmer zustande gebracht würden. Ein bekannter Schriftsteller sagte einst: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Menschen, wenn die Natur an ihren Gelenken anstatt Hände und biegsame Finger Pferdehufe angebracht hätte, noch bis heute ohne Geschicklichkeit, ohne Wohnung, ohne Waffen, sich nur damit beschäftigen würden, Nahrung zu suchen und den wilden Tieren auszuweichen, und daß man sie gleich flüchtigen Herden in den Wäldern herumirren sähe? . . . Daraufhin darf man hier die Frage aufwerfen: Auf welche Argumente stützt sich die menschliche Überhebung, die in den Naturdingen nichts als blindes Walten erkennen will und alles Bestehende als Spiel des Zufalles hinstellt? Wo sind die „biegsamen Finger“, welche diese Gestaltungen aufgebaut haben, die wir in diesen verborgenen Arbeitsstätten des Demurgos bewundern? . . .

Der Kalvarienberg ist ein in Terrassen abfallender Trümmehügel von 45 Meter Höhe, über den die gewaltige Dede dieser Halle noch 17 Meter hinausreicht. Frei liegt die ganze Masse mit ihrem Säulenwald vor den Blicken, von elektrischem Lichte taghell erleuchtet. Es ist ein Drängen zahlreicher Stümpfe und Schäfte auf den Abstufungen, von der größten Säule der Grotte, welche 15 Meter hoch in die bleiche Lichtwelt hinaufreicht, bis zu den zierlichen weißen Nialen und Türmchen, denen man den bezeichnenden Namen „Mailänder Dom“ gegeben hat. Die menschliche Einbildungskraft hat nicht nötig, weit auszuholen, um all den wunderbaren Gestaltungen eine sinnbildliche Deutung zu unterlegen: das Gewimmel der Säulenstümpfe sind ihr das zu Stein gewordene Volk, das Golgatha umlagert; auf die lichte Höhe verlegt sie das symbolische Bild des Opfertodes.

Die Wanderung auf den mäßig aufsteigenden, durch eiserne Geländer versicherten Windungen des Weges, der von Terrasse zu Terrasse führt, bleibt unvergeßlich. Es mühte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn bei dem Anblide dieses plastischen Reichthums die platte Alltäglichkeit nicht zu der beschämenden Erkenntnis gelangte, daß keiner ihrer Gedanken dem gestaltenden „Kunsttriebe“ gleichkommt, den hier die Natur scheinbar blindlings betätigt. . . . Wir steigen empor und sehen ein Flimmern in der Luft, eine geheimnisvolle Gloriole um die unzähligen Steinbilder, die bald blendend weiß, bald gelblich oder rötlich getönt in enger werdenden Kreisen die Hügelfläche umschließen. Andere mächtige Säulen ragen zur Seite des Pfades. Es ist ein Gang durch das Peristyl eines unterirdischen Denkers oder Karnaf, ein Schauern in die Geheimnisse einer Bormwelt, von der keine Hieroglyphen melden. Das geschwähige Wort erstirbt auf den Lippen, der geistige Blick sinkt in die Nacht hinab, aus der die tellurische Lebenskraft hervorkeimt — hier in Gestaltungen toten Gesteins, dort oben, wo die Sonnenglut die Säfte freisetzen läßt, im wunderbaren Zellenbau der organischen Lebewesen. Gleichmäßig klingt der Widerhall vom Fall der Tropfen aus, der Sekundenschlag der Ewigkeit. Auch ist die Dämmerung nicht ohne Farben, die Helle nicht ohne spielende Reflexe neben dem schattenhaften Spule in den Abgründen. Die Idylle hat hier keinen Platz. Zur Erhöhung der Wirkung kann sich der Besucher das Gegenbild zurecht legen, indem er zur Dede hinaufschaut und das Licht der Sonne sucht, in dem die Büsche blühen und die Steinlerchen singen. . . . Sie itur ad astra! . . . Ein silberner Schimmer legt sich um den Säulenwald, den der Blick noch einmal streift, wenn man die letzte Rampe hinabsteigt. Die Lichtwelt schlägt bis zu der imposanten Wölbung hinauf. Zuweilen irt ein flingender Ton durch die Luft, wie eine Stimme aus verwehten Aeonen — an den Gewänden huschen feurige Zungen hin. Und wir selbst: was sind wir anders, als inhaltslose Schatten, die durch Schicksalsleune oder Naturspiel dazu geführt wurden, eine Spanne Zeit im Himmelsdünne zu wandeln?

Darum komme ein jeder am Tage, da der heilige Geist im Flammenzeichen auf die Erde herabkam, nach Adelsberg! Hier werden die Schatten durchhellt von dem taghellen Scheine der elektrischen Bogenlichter. Die schweigende Finsternis der weltberühmten Grotte, in welcher augenlose Kerse und Molche ein trübseliges Scheinleben führen, durchirren Lichter und glänzende Reflexe, es widerhallen viele Stimmen an den gleißenden Wänden und finsternen Gewölben, die Gläser kreisen, lustige Musik klingt in wunderbarem Widerhall durch Hallen, Gänge, Dome und Kammern aus . . .

— (Weim k. k. Verwaltungsgerichtshofe) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 9. Juni: Franz Galle in Freudental wider das k. k. Ministerium des Innern wegen des Eintrittes in den Bezirksstrafenauspruch; Dr. Ferdinand Eger und Dr. Josef Julius Binder in Laibach wider den krainischen Landesauspruch wegen slovenischer Straßentafeln; am 12. Juni: Ursula Sowan in Laibach wider die Personal-Einkommensteuer-Verurteilungskommission für Krain wegen der Personal-Einkommensteuer.

— (Ernennungen im kustenländischen Justizdienste.) Die „Wiener Zeitung“ verlautbart: Seine Majestät der Kaiser hat den Rat des Oberlandesgerichtes in Triest Johann Marcolini zum Präsidenten des Handels- und Seegerichtes in Triest, ferner den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates bekleideten Landesgerichtsrat des Landesgerichtes in Triest Dr. Andreas Sanzin, den Landesgerichtsrat Dr. Anton Barzelatto in Robigno und den dem österreichisch-ungarischen Konsularobergerichte in Konstantinopel als österreichischer Oberrichter zugeteilten Hofsekretär des Obersten Gerichtes und Kassationshofes Dr. Hadrian Pascoletto zu Räten des Oberlandesgerichtes Triest, und zwar Pascoletto unter Belassung in der gegenwärtigen Dienstverwendung, weiters den Landesgerichtsrat in Görz Dionys Ussai zum Oberlandesgerichtsrate beim Landesgerichte Triest und schließlich den Landesgerichtsrat des Handels- und Seegerichtes in Triest Dr. Anton Verona zum Räte des Oberlandesgerichtes in Zara ernannt.

— (Kaiser-Jubiläumstiftung für Kinder von Bediensteten der österreichischen Staatsbahnen.) Vor kurzem fand unter dem Vorsitze Ihrer Excellenz Frau von Derjatta eine gemeinschaftliche Sitzung des Zentralkomitees und des Lokalkomitees der genannten Stiftung statt. Nach dem Berichte des Sektionschefs Doktor Röll, der seinerzeit die Errichtung der Stiftung angeregt hatte, hat das Stiftungsvermögen einschließlich einer 100.000-Kronen-Spende der berufsgegenständlichen Unfallversicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen die ansehnliche Höhe von annähernd 310.000 Kronen erreicht. Die Zinsen des Stiftungskapitals werden nach erfolgter Genehmigung des Stiftungsbriefes den bei den einzelnen Staatsbahndirektionen bestehenden Lokalkomitees zur Verfügung gestellt und von diesen zur Erfüllung des stiftungsmäßigen Zweckes, insbesondere zur Sicherstellung von Plätzen in bestehenden Kinderheimen, verwendet werden. Mit Rücksicht auf die große Anzahl von Kindern der Bediensteten der österreichischen Staatsbahnen, die einer Fürsorge bedürfen, ist beabsichtigt, einen Verein ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein soll, der Stiftung weitere fortlaufende Einnahmen zu sichern. In der erwähnten Sitzung wurde auch Anlaß genommen, die großen Verdienste zu würdigen, die sich Frau von Derjatta durch ihr unermüdetes Wirken im Interesse der Stiftung erworben hat, und ist zugleich der lebhafteste Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß Ihre Excellenz sich bestimmt finden möchte, auch fernerhin an der Spitze des Zentralausschusses zu bleiben.

* (Aus dem Veterinärdienste.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat den neuernannten landschaftlichen Bezirksveterinär in Rassenfuß, Herrn Dobro Tepina, zum Viehbeschauorgane auf der Bahnlinie Treffen-Johannsthal bestellt. In dessen eventueller Vertretung wird die Stellvertretung durch das Veterinärdepartement der k. k. Landesregierung besorgt werden.

— (Die heurigen Ernteurlaube.) In den jüngst erlassenen allgemeinen Direktiven für die diesjährigen Ernteurlaube wird u. a. angeführt: Durch die Institution der Ernteurlaube soll sowohl der Landwirtschaft im allgemeinen als auch insbesondere jenen Landwirten, deren Söhne ihrer militärischen Dienstpflicht obliegen, in der Zeit des gesteigerten Bedarfes an Arbeitskräften eine Förderung zuteil werden; durch die Beurlaubung soll den betreffenden Soldaten die Möglichkeit geboten werden, ihren Angehörigen wenigstens über die nächsten Sorgen der Ernte, das heißt jener Zeit hinweg zu helfen, die sie bei dem notorischen Arbeitermangel auf dem Lande am allerstärksten empfinden. In erster Linie soll danach dem Bauernstand geholfen werden, doch können auch die berufsmäßigen Feldarbeiter insbesondere dann in Betracht kommen, wenn sie, im letzten Präsenzzahre stehend, dadurch die Möglichkeit erhalten, für ihr Unterkommen nach der Beurlaubung im Herbst vorzusorgen. Je nach Zulässigkeit des militärischen Dienstes können Ernteurlaube für die Getreide-, Mais- und Heuernte, für die Weinlese, dann auch anlässlich der Bewirtschaftungsarbeiten im Weinbau und der besonderen Arbeiten in der Seidenraupenzucht gewährt werden. Der Umfang der Beurlaubungen wird im allgemeinen mit drei Wochen festgesetzt. Das Ansuchen um Urlaub hat in normaler Weise vom Mann beim Rapport zu erfolgen; die Bewilligung steht dem Truppenkommandanten zu und bleibt natürlich von den dann bestehenden konkreten Dienstverhältnissen sowie von der

Konduite des Mannes abhängig. Die zu Erntezwecken beurlaubte Mannschaft hat Zivilkleidung zu tragen. Sie hat auch gelegentlich des Abgehens aus dem Urlaubsorte beim Gemeindevorstand die (auf dem Ernteurlaubschein anzubringende) Bestätigung einzuholen, ob sie tatsächlich Feldarbeit geleistet hat. Die zu Erntezwecken in Zivilkleidern beurlaubte Mannschaft hat bei Vorweisung des Ernteurlaubscheines auf Eisenbahnen auf dieselbe Preisermäßigung Anspruch, die den außer Dienst reisenden Militärpersonen zukommt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Ludmilla Plenišar die bisherige Supplentin an der Volksschule in Unter-Loitsch Fräulein Marie Sirnik zur Supplentin an der Volksschule in Kropp bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat dem Schulleiter der Volksschule in Ebental Herrn Johann Wittne krankheitshalber einen Urlaub bis zum Schlusse des Schuljahres bewilligt, mit dessen Vertretung den provisorischen Lehrer in Miltag Herrn Josef Gregoritsch betraut und an Stelle des letzteren die Aushilfslehrerin Fräulein Emma Göderer zur Supplentin bestellt.

— (Jubiläum des akademischen Vereines „Slovenija“.) Gestern feierte der slovenische akademische Verein „Slovenija“ in Wien das vierzigjährige Jubiläum seines Bestandes. Die „Slovenija“ ist der älteste slovenisch-akademische Verein Österreichs und hatte im Laufe der Jahre viele Männer zu Mitgliedern, die später in der Öffentlichkeit eine Rolle spielten, so die Politiker Landeshauptmann von Suttje, der sein Begründer ist, ferner Dr. Sustersic und Dr. Tavcar. Die „Slovenija“ ist auch einer der wenigen slawischen Vereine, die berechtigt sind, auf der Aula im Couleur zu erscheinen.

— (Schlaf- und Speisewagenendienst auf den Alpenbahnen.) Wie aus zahlreichen Anfragen hervorgeht, ist das reisende Publikum über den seit 1. Mai l. J. auf den Alpenbahnen eingeführten Schlaf- und Speisewagen dienst nicht entsprechend orientiert. Wir bringen daher nochmals zur Kenntnis, daß bei den, die direkte Verbindung zwischen Berlin, Dresden, Linz und Triest vermittelnden Schnellzügen Nr. 507 (Linz ab 8 Uhr 5 Min. früh, Triest an 7 Uhr 56 Min. abends) und Nr. 508 (Triest ab 7 Uhr 48 Min. früh, Linz an 7 Uhr 37 Min. abends) zwischen Linz und Triest Speisewagen geführt werden, welche den Passagieren während des ganzen Tages zur Verfügung stehen. Für eine bequeme Nachtreise ist in derselben Strecke durch Schlafwagen vorangesorgt, welche bei den Schnellzügen Nr. 501 (Linz ab 9 Uhr 35 Min. abends, Triest an 8 Uhr 44 Min. früh) und Nr. 502 (Triest ab 8 Uhr 45 Min. abends, Linz an 8 Uhr 50 Min. früh) zwischen Linz und Triest k. k. Stb. rollen.

— (Studienreisen.) Die Hörer des dritten Jahrganges der königl. ungar. landwirtschaftlichen Akademie in Reszthely werden unter Führung von vier Professoren nach Besichtigung der Karstaufforstungen bei Sankt Peter am 28. d. M. den hiesigen k. k. Forstgarten besuchen. Im Monate Juni wird eine Studienreise die Schüler der höheren Forstlehranstalt für die österreichischen Alpenländer in Bruck a. d. Mur nach Krain führen, wobei die Woche in bejucht, dann der obige Forstgarten, die Wälder des Fürsten Windisch-Grätz bei Raket, die Adelsberger Grotte und die Karstaufforstungen bei St. Peter besichtigt werden. Letztere Studienreise leitet der Direktor der Anstalt Dr. Jugoviz mit einem Fachprofessor.

— (Zum Viaduktbau an der Martinsstraße.) Durch den im vorigen Herbst in Angriff genommenen Durchbruch bei der Bahnübersehung an der Martinsstraße hat sich, wie dies bereits jetzt zu bemerken ist, das Straßen- sowie das Bild des dortigen Terrains dies- und jenseits des Geleises wesentlich geändert: Die bisherige Zufahrt zum Geleise erfährt beim Gasthause der Rosa Passek eine Abzweigung und infolge des durchzuführenden Durchbruches selbstverständlich auch eine Vertiefung. Jenseits des Geleises sehen wir bereits die beiden Viaduktwände bis zur Höhe von zwei Meter aus Beton und Stein hergestellt; gleichzeitig bemerken wir eine Verlegung der Laftenstraße (links) und den neu entstandenen Teil der Martinsstraße (rechts). Der schwierigste und wesentlichste Teil der Arbeiten, d. i. der unter dem Geleise, gelangt dieser Tage zur Ausführung.

— (Straßenregulierung.) Am verflossenen Montag wurde bei dem durch die Stadtgemeinde abgelösten Hause samt Wirtschaftsgebäude des Josef Kusar in der Bahnhofgasse Nr. 37 mit dessen Abtragung begonnen. Der hiedurch gewonnene freie Platz samt dem Gartenkomplex wird zur Erweiterung bzw. Verlängerung der Spinnergasse verwendet werden.

— (Die Friseurgeschäfte) bleiben am Pfingstsonntag vormittags offen, hingegen am Pfingstmontag den ganzen Tag geschlossen.

* (Volkswirtschaft in Krain.) Im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) fanden im ersten Quartale des laufenden Jahres 91 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 395, die der Verstorbenen auf 299, darunter 112 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 57, von über 70 Jahren 74 Personen. An Tuberkulose starben 35, an Lungenentzündung 24, an Keuchhusten 11, an Masern 26, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 7, durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Meisterschafts-Ringkämpfen im Zirkus Zabatta.) Ein zahlreiches Publikum hatte sich auch gestern abends im Zirkus Zabatta eingefunden, um dem fünften Ringkampfabend beizuwohnen, der namentlich infolge des zwischen den beiden Meisterringern Annoni und Hansen stattzuhabenden Entscheidungskampfes überaus interessant zu werden versprach. Es verfolgte die einzelnen Phasen des lange unentschieden hin- und herwogenden Kampfes mit erregter Spannung und gab seiner Bewunderung für die immense Behendigkeit und virtuose Bravour, mit der sich die beiden Champions aus den kritischsten Umklammerungen zu befreien wußten, häufig lauten Ausdruck. Nach Verlauf von einer Stunde und siebzehn Minuten gelang es Annoni als Sieger hervorzugehen, indem er seinen Partner durch einen blitzschnell ausgeführten Kopfschlag zum entscheidenden Falle brachte. Annoni, der seine Offensive überaus stürmisch zu praktizieren und hierbei nicht selten auf das Reglement zu vergessen pflegte und deshalb einen großen Teil des Publikums nicht eben auf seiner Seite hatte, wurde trotzdem als Sieger für seine Bravour lebhaft akklamiert, wie andererseits auch Hansen, der sich ja immerhin wieder als trefflicher Ringler erwiesen hatte, durch reichliches Beifallsklatzen gefeiert wurde.

— Hinsichtlich des angesagten Kampfes zwischen den Herren Raičević und Stadler erklärte der Kampfrichter, daß sich letztgenannter heute unwohl fühle und an einem der nächsten Tage den Ringkampf aufnehmen werde. — Als zweites Ringpaar traten nun Maxim Raičević, der dalmatinische Weltmeister, und der Triester Ringkämpfer Rino auf, und zwar rang Rino gegen Raičević. Raičević siegte über Rino in acht Minuten durch einen Schulterdrehgriff. — Am heutigen Abende finden die Konkurrenzkämpfe in nachstehender Reihenfolge statt: Annoni (Italien) gegen Rino (Triest), Hermann (Deutschland) gegen Pamhuri (Mailand) und im Revanchekampfe Hansen (Dänemark) gegen Raičević (Dalmatien). Besonderes Interesse dürfte namentlich das letztgenannte Meister-ringpaar erwecken.

— (Ungünstige Aussichten österreichischer Arbeiter in West-Deutschland.) Die geschäftliche Depression, welche bereits vor mehreren Monaten im rheinisch-westfälischen Industriegebiete eingeleitet hat, nötigte viele Unternehmungen, den Betrieb einzuschränken und demzufolge auch Arbeiter zu entlassen. Die Entlassungen trafen vor allem die ungelerten ausländischen, namentlich fremdsprachigen Arbeiter. Da die Depression noch nicht überwunden ist, kommen Betriebs Einschränkungen mit Arbeiterentlassungen stellenweise auch jetzt noch vor, hiedurch verfallen nicht selten auch österreichische Arbeiter der Arbeitslosigkeit. Unter diesen Umständen ist es für die zuziehenden ungelerten Arbeiter aller Kategorien sehr schwer, irgend eine Arbeit zu erlangen. Aber auch für gelernte ausländische Arbeiter ist die Aussicht auf ein gutes Unterkommen derzeit sehr gering, da die Unternehmer vielfach Mühe haben, ihre ständige Arbeiterschaft zu behalten, und demzufolge Neueinstellungen von Arbeitern selten sind. Unter diesen Umständen muß inländischen Arbeitern dormalen abgeraten werden, in das bezeichnete Industriegebiet auf Arbeitssuche zu gehen.

— (Konzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Friesel im Hotel „Mirja“ anlässlich der Garteneröffnung. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

* (Zwei internationale Diebinnen.) Im Laufe der vergangenen Woche mieteten zwei französisch sprechende, elegant gekleidete Frauenspersonen in der Stadt ein Monatszimmer. Als sie ein Reisender aus Agram besuchten, stahlen sie ihm aus einer Brieftasche 8 Zwanzigfronennoten. Der Reisende, der auf dem Heimwege in sein Hotel den Diebstahl entdeckte, erstattete hievon der städtischen Polizei die Anzeige. Es wurde festgestellt, daß die Diebinnen sofort nach der Tat ihre Wohnung verlassen und sich zu Fuß auf der Reichsstraße gegen Domzale geflüchtet hatten, weshalb die umliegenden Gendarmerieposten in telegraphischem Wege hievon verständigt und um deren Anhaltung ersucht wurden. Tatsächlich gelang es dem Gendarmerieposten in Trojana die beiden Frauenspersonen im Gasthause Konzel in Trojana auszuforschen und zu verhaften. Sie waren dahin mit dem Postwagen gekommen und saßen eben beim Mittagessen. Bei den Verhafteten fand man nur einen Geldbetrag von 69 K 30 h vor. Man lieferte sie dem Bezirksgerichte in Egg und von dort dem Landesgerichte in Laibach ein. Die jüngere, etwa 26jährige Frauensperson nannte sich Maria Dubois und die ältere, die bei 40 Jahre alt sein dürfte, nannte sich Maria Paulina Sanjal. Beide sprachen französisch; sie gaben an, aus Genua zu Hause und ihrem Berufe nach Artistinnen zu sein.

* (Zusammenstoß zweier Radfahrer.) Diesertage stieß ein vom Petersdamm gekommener Radfahrer mit einem auf der Resselstraße fahrenden Dienstmann so wuchtig zusammen, daß beide zu Boden stürzten und ersterer an der linken Hand mehrere Verletzungen erlitt.

* (Eine polizeiliche Razzia.) Heute morgens nahm die Sicherheitswache in dem Stadtwalde eine Razzia vor. Zuerst wurde ein Lager entdeckt, worin, nach den umherliegenden Speiseresten zu urteilen, vor kurzer Zeit mehrere Individuen gehaust hatten. Als die Sicherheitswächsmänner tiefer in den Wald drangen und die Henschupfen untersuchten, fanden sie dort drei Bagantinnen vor. Es sind dies die wegen Eigentumsgefährlichkeit aus der Stadt ausgewiesenen Dirnen; die 29jährige, wiederholt wegen Diebstahles abgestrafte Angela Medved aus Trisail, die wegen eines Uhrendiebstahles verfolgt wird, ferner die 31jährige, nicht weniger als 27mal gerichtlich

wegen Diebstahles und Vagierens abgestrafte Pauline Katic aus Draga bei Gottschee und die 54jährige Bagant Katharina Pirnat aus Pöllandl in Unterfrain, die nicht weniger als 27mal hinter den schwedischen Vorhängen gefesselt ist. Alle drei waren schon wegen Arbeitsscheu in der Weibervogelschneiderei in Lankowitz untergebracht. Das Trifolium wurde verhaftet und wird dem Gerichte eingeliefert werden.

* (Von einem Hunde überfallen.) Als vorgestern abends ein Photograph auf seinem Fahrrad über den Karolinengrund fuhr, kam ihm ein Hund entgegen, der so rasch gegen das vordere Rad sprang, daß der Radfahrer zu Boden stürzte und sich leicht verletzte.

* (Ein betrügerischer Schuhmacher.) Der 58jährige Schuhmacher Franz Versola erhielt zur Verarbeitung von Frauenschuhen 11 Paar Schuhoberteile im Werte von 44 K 20 h, die er aber verkaufte. Den Erlös ließ er in Brantwein aufgeben und flüchtete sich sonach angeblich gegen Triest. Versola ist ein dem Trunke ergebenes Individuum und wurde schon mehreremale wegen Diebereien usw. abgestraft.

* (Verloren) wurde: ein schwarzer Regenschirm, eine goldene Krawattenknoten in Form einer Schlange und ein Geldtäschchen mit 9 K.

* (Gefunden) wurde auf der Südbahnstation: ein Stück roten Tuches, ein Spazierstock, eine hölzerne Pfeife, ein Regenschirm, ein alter Koffer mit Arbeiterkleidern und eine Herrenpelz. Ferner wurden in der Stadt ein Revolver, eine Zehnfronennote und ein Damentäschchen gefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kienzls „Evangelimann“) wurde kürzlich gar in — Brasilien aufgeführt. Der arme Matthias soll übrigens nach Mitteilungen aus dem Goldlande dort in tadelloser Salontouille erschienen sein, was übrigens seinem Erfolge keinen Eintrag getan haben soll. — In der letzten Zeit haben erfolgreiche Erstaufführungen des „Evangelimann“ auch in St. Etienne (Frankreich), Antwerpen und Luzern stattgefunden.

Telegramme

Dementi.

Wien, 26. Mai. Das „Fremdenblatt“ meldet: In einem Budapest Blatte wurde erzählt, der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Bienenroth habe sich zu einer nicht näher zu bezeichnenden Persönlichkeit geäußert, die Ungarn hätten Glück, denn in der jetzigen Krise sei die Krone auch auf ihrer Seite. Demgegenüber sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß Freiherr von Bienenroth niemals in dieser oder ähnlicher Weise ausgesprochen hat, es sich also im vorliegenden Falle um eine haltlose Erfindung handelt.

Aus dem Budgetausschusse.

Wien, 26. Mai. Bei Verhandlung des Justizetat's erörtert Justizminister Dr. v. Hochenburger eingehend die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage, da deren Lösung im Verordnungswege mannigfache Nachteile, insbesondere hinsichtlich des Prüfungsrechtes der Richter bezüglich der Gültigkeit der Verordnungen nach sich zieht. Der Minister betont, daß bei den Richterernennungen, insbesondere in Böhmen, ausschließlich die Qualifikation und die Sprachkenntnisse maßgebend seien, und erklärt, er würde niemals die Verleihung einer Richterstelle zum Gegenstande politischer Zugeständnisse machen. Die in anderssprachigen Gerichtsbezirken amtierenden Richter müssen sich besondere Reserve auferlegen und den notwendigen nationalen Takt bekunden, damit das Vertrauen der Bevölkerung in die Rechtspflege nicht erschüttert werde. Der Minister kündigt für den Herbst die Vorlage eines neuen Strafgesetzes an und betont die Notwendigkeit einer Reform des außerstreitigen Verfahrens sowie des Konkursverfahrens. Er hofft, in der nächsten Zeit Vorschläge, betreffend die teilweise Verbesserung der Rangverhältnisse seiner Majestät dem Kaiser unterbreiten zu können.

Der allslavische Kongress in Petersburg.

Petersburg, 26. Mai. Heute fand unter dem Vorsitz Dr. Kramars die erste Generalversammlung des Exekutivkomitees des Prager Kongresses unter Teilnahme besonders hierzu geladener, mit den slavischen Angelegenheiten vertrauter Personen statt. Die Redner legten die Resultate der slavischen Bewegung seit der ersten Annäherung Dr. Kramars und Genossen in Petersburg auseinander und stellten fest, daß die scheinbare Abnahme im Wachsen der slavischen Bewegung sich tatsächlich als Zunahme erweise. Die hauptsächlichste Zunahme sei in der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens und in dem immer wachsenden Interesse für die allslavische Sache sowohl in der Gesellschaft als auch in der Presse zu erblicken.

Petersburg, 26. Mai. In der heutigen Sitzung des allslavischen Kongresses unter dem Vorsitz des österreichischen Reichsratsabgeordneten Frißbar wurde der Prospekt der Gründung einer allslavischen Bank verhandelt. Frißbar führte aus, es bedürfe hierzu eines Grundkapitals von 50 Millionen Kronen, zu welchem die Czaren 6 Millionen und die Südslaven 2½ Millionen beizutragen beschlossen hätten. Die Versammlung anerkannte einstimmig die Notwendigkeit der Gründung einer solchen Bank. Fürs erste mußte diese aus den

vorhandenen Mitteln gegründet werden und ihre Tätigkeit müsse sich auf die kommerzielle und industrielle Arbeit des Slaventums erstrecken. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche die Grundprinzipien für die Gründung der Bank ausarbeiten möge. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Fortsetzung morgen.

Der Poststreik in Frankreich.

Paris, 26. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat die bei der Seinepräfectur hinterlegten Statuten des Syndikates der Post- und Telegraphenbediensteten für durchaus gesetzwidrig erklärt. Das Syndikat wird infolgedessen aufgelöst werden.

Paris, 26. Mai. Der Hauptausschuß zur Verteidigung der Syndikatsrechte der Staatsbediensteten beschloß, beim Parlamente wegen schleuniger Wiederanstellung der anlässlich des letzten Streikes entlassenen Postbeamten Schritte zu unternehmen. Der sozialistische Deputierte Conton hatte dem Ministerpräsidenten und dem Minister für öffentliche Arbeiten bereits angezeigt, daß er übermorgen einen Antrag auf Amnestierung und Wiederanstellung der gemäßregelten Postbeamten in der Kammer einbringen werde.

Sofia, 26. Mai. Die Entlassung der Reservemannschaften, die übermorgen ihre Waffenübung beenden, wurde auf Befehl des Kriegsministeriums aufgehoben. Die Reservisten bleiben bis auf weiteres unter den Fahnen. Die politischen Kreise glauben, daß die bulgarische Regierung mit dieser Maßnahme eine neuerliche Preßion auf die Pforte behufs Beschleunigung der Regelung der Angelegenheit der Orientbahnen auszuüben beabsichtige.

Salonichi, 26. Mai. Die Kirche in Goric wurde am Christi- und Methodinstage von Bulgaren gewaltsam in Besitz genommen. Der herbeigeeilte griechische Priester, ein Lehrer und der Ortsälteste wurden mißhandelt und mußten flüchten. Nach Goric ist Militär abgegangen.

Konstantinopel, 26. Mai. Mahmud Scheftet-Pascha hat an das Großwesir eine Note gerichtet, worin er die geplante Verleihung einer goldenen Medaille an die Offiziere und einer silbernen Medaille an die Mannschaft der Operationsarmee mit der Erklärung ablehnt, daß die Ehren, welche die Operationsarmee von der Regierung und dem Parlament erhalten hat, genügend seien. Außerdem habe ja die ganze Armee zum Erfolge beigetragen, indem sie die Grenze bewachte oder in anderer Weise tätig war. Mahmud Scheftet-Pascha erklärt, er verlange nur außerordentliche Pensionen für die hinterbliebenen Freiheitskämpfer und für die Invaliden.

Strasburg (Elsaß), 26. Mai. Ein Boot mit neun Arbeitern, das gestern abends über den Rhein setzen wollte, schlug in den hochgehenden Wellen um. Fünf junge Leute ertranken. Zwei wurden an der Brücke gerettet, zwei andere konnten sich durch Schwimmen retten.

San Sebastian, 26. Mai. Infolge eines heftigen Unwetters, das gestern hier gewütet hat, sollen sechzig Barken gescheitert und etwa hundert Personen ums Leben gekommen sein.

Chicago, 26. Mai. Heute wurde hier ein Erdbeben wahrgenommen, ebenso in ganz Illinois, Michigan und Wisconsin. Die Gegenstände in den höher gelegenen Stockwerken schwankten stark.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Mit 1. Juni 1909

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverfendung:		für Laibach:	
ganzjährig	30 K — h	ganzjährig	22 K — h
halbjährig	15 „ — „	halbjährig	11 „ — „
vierteljährig	7 „ 50 „	vierteljährig	5 „ 50 „
monatlich	2 „ 50 „	monatlich	1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zustellung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Wind	Temperatur nach Celsius	Wasserstand in Millimetern	Wasserdruck in Millimetern	Wasserwärme in Grad Celsius
26. 2 U. N.	SSW. 3.	27.1	730.3	730.3	15.4
9 U. N.	SSW. 3.	18.1	731.6	731.6	15.4
27. 7 U. N.	SSW. 3.	15.0	730.5	730.5	15.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20.1°, Normale 15.4°.

Wettervorhersage für den 27. Mai: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübes Wetter, schwache Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt, unbeständig; für das Küstenland: Meist trüb mit zeitweisen Niederschlägen, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparsasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Age: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 22. Mai gegen 0 Uhr 15 Minuten Erdstoß in Kalabrien, verzeichnet in Mino und Messina; am 23. Mai gegen 15 Uhr 45 Minuten Erdstoß in Messina; am 26. Mai Erdstoß in Chicago, Illinois, Michigan und Wisconsin.

Bodenunruhe unverändert.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verstorbene.

Am 25. Mai. Franz Wiederwohl, Privatbeamter, 39 J., Sredina 11, Nephritis.

Im Zivilspitale:

Am 24. Mai. Franz Rutar, Knecht, 33 J., Pleuropneumonie.

Am 25. Mai. Rosalia Francic, Gärtnerstochter, 3 J., Searlatina.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:

Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und Blutarmer

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

418) 41-16

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt

Empfehlenswerter Schriften

bei und empfehlen wir denselben einer geschätzten Durchsicht.

Modehut-Salon

Heinrich Kenda

(1215) 8-8

Laibach.

Meinen reichillustrierten

Preiskatalog von Damenhüten pro 1909

versende ich gratis und franko. Reparaturen werden billigst und alte Hüte wie neu hergestellt. Indem ich die P. T. Damen zur Besichtigung meines reichen Lagers neuester Modelle höflichst einlade, zeichne ich

hochachtungsvoll Heinrich Kenda.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. Mai 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . 4 1/2%		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 (Gen.-Sch. d. 3/4 Bräm.-Schuld d. Bodentr.-Anst. Em. 1889)		Unionbank 200 fl. . 547 75	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1886, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	96 70 97 70	Pfandbriefe usw.		521 75	531 75	547 75	548 75
4%, konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	96 50 96 70	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4% ab 10%	116 80 117 80	Bodenfr., allg. St. f. 50 J. v. 4%	95 50 96 50	79 75	83 75	244 50	245 50
detto (Jän.-Juli) per Kasse	96 45 96 65	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4%	116 75 117 75	Böhm. Hypothekens. verl. 4%	97 80 98 80			239 75	241 75
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99 70 99 90	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97 50 98 50	Zentral-Bod.-Kred.-St., österr., 4 1/2% verl. . 4 1/2%	101 50 102 50	Aktien.		Industrie-Unternehmungen.	
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	99 75 99 95	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97 50 98 50	detto 65 J. verl. . 4 1/2%	97 25 98 25	Transport-Unternehmungen.		Baugesellsch., allg. St., 100 fl.	
1860er Staatslose 500 fl. 4%	162 75 163 75	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97 75 98 75	Kred.-Anst., österr., f. Verl.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	95 20 96 20	Auffig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2290 75	167 50	168 75
1860er „ 100 fl. 4%	220 75 221 75	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1884	97 75 98 75	Landess. d. B. öst. Galizien und Lodom. 57 1/2% J. rück. 4%	94 50 95 50	Böhmische Nordbahn 150 fl.	409 75	715 75	716 75
1864er „ 100 fl. 4%	220 75 221 75	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	96 40 97 40	Mähr. Hypothekens. verl. 4%	96 6 97 6	Buchstieghader Eisenb. 500 fl. RM.	2820 75	413 75	416 75
1864er „ 50 fl. 4%	220 75 221 75	Ang.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	104 30 105 30	detto inf. 2 1/2% J. verl. 3 1/2%	97 50 98 50	detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	1009 75	203 75	205 75
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	287 50 289 50	Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	96 75 97 75	detto verl. 4%	97 75 98 75	Donau - Dampfschiffahrt - Ges., 1. t. t. priv., 500 fl. RM.	918 75	183 75	185 50
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Dug-Wobensbacher E.-B. 400 Kr.	581 75	383 75	386 75
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4%	117 40 117 60	4% ung. Goldrente per Kasse	113 95 114 15	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	104 75 105 75	Herzogs-Altenburg-Bahn 1000 fl. RM.	5390 75	225 75	228 75
Österr. Rente in Kronenw. ftr., per Kasse 4%	96 40 96 60	4% ung. Rente in Kronenw. währ. ftr. per Kasse	93 25 93 45	Südbahn à 3 1/2% Jän.-Juli 500 Kr. (per St.)	403 75 413 75	Kajchau - Oberberger Eisenbahn 200 fl. S.	860 75	1069 75	1069 75
detto per Ultimo 4%	96 35 96 55	4 1/2% ung. Rente in Kronenw. währ. ftr. per Kasse	93 25 93 45	Südbahn à 5% 200 fl. S. o. G.	118 70 119 70	Remb.-Garn.-Jaffa-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	559 75	215 75	220 75
Öst. Investitions-Rente, ftr., Kr. per Kasse 3 1/2%	86 85 87 05	4 1/2% ung. Rente in Kronenw. währ. ftr. per Kasse	93 25 93 45	Diverse Lose.		lomb. St., Triest, 500 fl. RM.	440 75	452 75	463 75
Eisenbahn-Staatsschuld-verreibungen.		Audere öffentliche Anleihen.		Personliche Lose.		Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	464 75	465 75	465 75
Elisabeth-Bahn f. G., steuerfr., zu 10.000 fl. . 4%	116 75 117 75	Böhm. Landes-Anl. (div.) 4%	93 90 94 90	9% Bodentredit-Lose Em. 1880	280 75 286 75	detto (lit. B) 200 fl. S. v. Ult.	464 75	223 50	223 50
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) . 5 1/2%	118 60 119 60	Böhm.-herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	99 15 100 15	detto Em. 1889	270 60 276 60	Staatseisenb. 200 fl. Silber per Ult.	107 75	725 75	725 75
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen . 4%	96 75 97 75	50% Donau-Reg.-Anleihe 1878	103 20 103 20	5% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	265 90 271 90	Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	107 75	108 75	108 75
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) . 4%	95 90 96 90	Wiener Verkehr-Anl. . 4%	96 75 97 75	Serb. Bräm.-Anl. p. 100 Kr. 2%	94 75 100 75	Transport-Ges., intern., N.-G. 200 Kr.	88 75	406 50	406 50
Borarlberger Bahn, ftr., 400 und 2000 Kronen . 4%	96 75 97 75	detto 1900 4%	96 75 97 75	Anverwandte Lose.		Ungar. Westbahn (Maab-Gray) 200 fl. S.	408 75	412 75	412 75
In Staatsschuldverreibungen abgegebene Eisenbahn-Aktien		Anleihen der Stadt Wien	100 90 101 90	Budap.-Bastika (Dombau) 5 fl.	21 30 23 30	Br. Lotals.-Aktien-Ges. 200 fl.	180 75	220 75	220 75
Elisabeth-B. 200 fl. RM. 5 1/2%	458 75 462 75	detto (S. oder G.) 1874	120 80 121 80	Kreditlose 100 fl.	497 75 507 75	Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	300 75	301 75	301 75
detto Pils.-Gubwies 200 fl.	434 75 438 75	detto (1884)	93 80 94 80	Clary-Lose 40 fl. RM.	157 75 167 75	Bankverein, Wiener per Kasse	526 60	527 60	527 60
detto d. B. S. 5 1/2%	434 75 438 75	detto (Gad) v. J. 1898	96 30 97 30	Öfener Lose 40 fl. RM.	223 75 233 75	detto per Ultimo	1094 75	1100 75	1100 75
detto Salzb.-Tarl 200 fl.	424 75 428 75	detto (Elektr.) v. J. 1900	96 30 97 30	Baiffo-Lose 40 fl. RM.	204 75 214 75	Bodentr.-Anst. St., 300 Kr.	572 75	579 75	579 75
detto d. B. S. 5%	424 75 428 75	detto (Zab.-M.) v. J. 1902	96 30 97 30	Roten Kreuz, St. Ges. v. 10 fl.	61 30 65 30	Reichsanstalt für Handel und Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	636 25	637 25	637 25
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4 1/2%	198 75 199 75	Börsenbau-Anleihen verlosb. 4%	96 60 97 60	Roten Kreuz, ung. Ges. v. 5 fl.	30 70 31 70	detto per Ultimo	636 25	637 25	637 25

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Kassa-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 119.

Donnerstag den 27. Mai 1909.

(1930) Präf. 936
4/9.

Konkursausschreibung
(Zwei Amtsdienstellen.)

Bei dem k. k. Kreisgerichte Marburg, event. bei anderen Gerichten sind zwei Amtsdienstellen mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und den ortsklassenmäßigen Aktivitätszulagen in Erledigung gekommen.

Die auch mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache versehenen und von Bewerbern, die noch nicht im Staatsdienste stehen, mit dem dokumentarischen Nachweise des Alters, der österr. Staatsangehörigkeit und der bisherigen Verwendung sowie einem Sittenzeugnisse zu belegenden Bewerbungsverfahren sind beim gefertigten Präsidium bis längstens

27. Juni 1909

einzubringen.

Militärbewerber werden an die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

R. k. Kreisgerichts-Präsidium

Marburg, am 25. Mai 1909.

(1921) St. 333 z. l. 1909
a. o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglasa se s tem sklep postopanja, tikajočega senadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiško-knjižni vložki I in 2 davčne občine Trnje in 57 davčne občine Šembijske med posestniki iz Trnovega v sodnem okraju Ilirska Bistrica, ker je polnoma izvršena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledati agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., v misel vzetih zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 21. maja 1909.

J. 333 de 1909.

A. D.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abchluss des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe Grundb. Einl. 1 und 2 Katastralgemeinde Dornegg und 57 Katastralgemeinde Šembijske unter die Insaßen von Dornegg im Gerichtsbezirk Ilirisch Feistritz nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation fund gemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgeesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

R. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

Laibach, am 21. Mai 1909.

(1900) 3—2 J. 1435 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Unterwiesberg wird die Lehr- und Schulleiterstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genuße einer Naturalwohnung zur definitiven Bezeichnung ausgeschrieben.

Im kranjschen öffentlichen Volksschuldienst noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Geförig instruierte Gesuche sind

bis 25. Juni 1909

im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

R. k. Bezirksschulrat Rudolfswert, am 21. Mai 1909.

(1871) 3—2 St. 650.

Razpis nadučiteljske službe.

Na dvorazredni nemški ljudski šoli v Beli peči se stalno namesti nadučiteljska služba s postavnimi dohodki in prostim stanovanjem.

Pravilno opremljene prošnje se morajo vložiti po predpisani službeni poti pri podpisanemu c. kr. okrajnemu šolskemu svetu do 24. junija 1909.

Pripomni se, da dotične na podlagi tukajšnjega razpisa z dne 17. novembra 1908, št. 1784, vložene prošnje tudi za ta razpis veljajo.

Na kranjskih javnih ljudskih šolah še ne nameščeni prosileci se imajo izkazati z državnodržavniškim izpričevalom, da imajo polno fizično sposobnost za službovanje na ljudskih šolah.

C. kr. okrajni šolski svet v Radovljici, dne 30. aprila 1909.

J. 650.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen deutschen Volksschule in Weissenfels ist die Oberlehrerstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen, verbunden mit dem Genuße einer Naturalwohnung, definitiv zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis

24. Juni 1909

beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

Bemerkt wird, daß die auf Grund der ersten Konkursausschreibung vom 17. November 1908, J. 1784, eingebrachten Gesuche auch für diese neuerliche Konkursausschreibung Geltung haben.

An kranjschen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst haben.

R. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 30. April 1909.

(1825) 3—3 St. 11.421.

Razglas.

Lov krajevne občine Trata se bode dne 31. julija 1909

ob pol 11. uri dopoldne na uradnem dnevu v občinski pisarni v **Škofji Loki**, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914.

Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909.

J. 11.421.

Kundmachung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Trata wird

am 31. Juli 1909

um 10 1/2 Uhr vormittags, am Amtstage in der Gemeindefanzlei zu **Wischhofstad**, im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1914 zur Verpachtung gelangen.

Die Pacht- und Visitationsbedingungen können täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg eingesehen werden.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, am 14. Mai 1909.

(1824) 3—3

St. 11.420.

Razglas.

Lov krajevne občine Zminec se bode dne 26. junija 1909

ob 11. uri dopoldne, na uradnem dnevu v občinski pisarni v **Škofji Loki**, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914.

Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909.

J. 11.420.

Kundmachung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Ština wird am

26. Juni 1909

um 9 Uhr vormittags, am Amtstage in der Gemeindefanzlei in **Wischhofstad**, im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1914 zur Verpachtung gelangen. Die Pacht- und Visitationsbedingungen können täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg eingesehen werden.

R. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg, den 14. Mai 1909.